

AUFSTEIGER

Mit der Verkleinerung des Grossen Rates von 200 auf 160 Mitglieder war es bei den diesjährigen Wahlen für **neue Kandidatinnen und Kandidaten** besonders schwierig, einen Sitz zu ergattern. **36 schafften es**



trotzdem. Aus ihnen sticht die Langenthalerin **Nadine Masshardt** hervor. Mit ihren 22 Jahren ist sie das jüngste Mitglied im neu gewählten Kantonsparlament. Trotz über zehn Listen Junger hat neben Masshardt nur noch die 25-jährige Jus-Studentin **Anna Coninx** (gfl) aus Bern als junge Kandidatin die Hürde genommen. Die beiden werden zusammen mit der bisherigen SP-Grossrätin Flavia Wasserfallen (27) die Fraktion der unter 30-Jährigen stellen. «Die Freude ist gross», kommentiert Masshardt ihre Wahl. Der geringe Anteil junger Gewählter habe wohl mit der Ratsverkleinerung zu tun. Die Geschichtsstudentin hat ihre Laufbahn im Jugendparlament Oberaargau begonnen

und sitzt nun im Stadtrat. Im Parlamentsbetrieb auffallen wird auch der welschbieler SP-Stadtrat **Ricardo Lumengo**. Der Jurist ist der erste Berner Grossrat schwarzer Hautfarbe. Eine weitere auffällige Person zieht mit dem Oberburger Solarpionier **Josef Jenni** (evp) in den Rat ein. Jenni hat im Wahlkreis Emmental kandidiert, da er hier mehr EVP-Potenzial ortete als im Oberaargau, wo Oberburg liegt. Die Taktik ist aufgegangen, Jenni machte ein Glanzresultat. Der Unternehmer wird kein Hinterbänkler sein. Seine Solartechnikfirma hat schon im Alleingang eine Volksinitiative (bewilligungsfreies Montieren von Solaranlagen) durchgebracht und macht regelmässig mit Innovationen Schlagzeilen. Weshalb politisiert der Solarpionier bei der EVP und nicht bei den Grünen? «Die EVP ist unternehmerfreundlicher», sagt Jenni. Ebenfalls von sich hören lassen dürfte **Barbara Mühlheim** von der Stadtberner GFL. Sie rutschte durch die Wahl von Bernhard Pulver zum Regierungsrat in das Kantonsparlament. Die Leiterin der Drogenabgabestelle Koda sass jahrelang für die SP im Berner Stadtrat, war aber nicht linientreu. Sie plädierte für weniger Fraktionszwang, überwarf sich schliesslich mit der Partei und trat zur GFL über. Erfolg bei den Grünen hatte auch der Jurassier **Yves Leuzinger** aus Les Reussilles. Er wurde sechs Monate nach der Gründung seiner Partei gewählt. Im Wahlkreis Oberland scheint die Erinnerung an das Hochwasser von letzten Sommer in das Wahlergebnis eingegangen zu sein. Mit Abstand am meisten Stimmen hat **Peter Flück** (fdp) gemacht. Er wurde als Gemeinderatspräsident des vom Hochwasser besonders betroffenen Brienz zum Symbol für die Katastrophenbewältigung. Neu im Rat sitzt auch Oberrichter **Walter Messerli** aus Matten. Da Grossrats- und Richteramt nicht vereinbar sind, wird der 63-Jährige frühzeitig in Pension gehen. Eine prominente Delegation schickt die Stadt Biel in den Grossen Rat. Mit Hubert Klopfenstein (fdp), Pierre-Yves Moeschler (sp), Jürg Scherrer (fps) und dem bisherigen François Contini (grüne) sitzen neu **vier der acht Bieler Gemeinderäte** im Parlament. Spannend bleibt es in Langenthal. Hier konnte der persönliche Mitarbeiter von Bundesrat Samuel Schmid (svp), Stadtratspräsident **Stefan Costa**, von der Wahl von Stadtpräsident Hans-Jürg Käser (fdp) in die Regierung profitieren. Wer das Stadtratspräsidium erbt, ist zurzeit noch offen. (al)



te Berner Grossrat schwarzer Hautfarbe. Eine weitere auffällige Person zieht mit dem Oberburger Solarpionier **Josef Jenni** (evp) in den Rat ein. Jenni hat im Wahlkreis Emmental kandidiert, da er hier mehr EVP-Potenzial ortete als im Oberaargau, wo Oberburg liegt. Die Taktik ist aufgegangen, Jenni machte ein Glanzresultat. Der Unternehmer wird kein Hinterbänkler sein. Seine Solartechnikfirma hat schon im Alleingang eine Volksinitiative (bewilligungsfreies Montieren von Solaranlagen) durchgebracht und macht regelmässig mit Innovationen Schlagzeilen. Weshalb politisiert der Solarpionier bei der EVP und nicht bei den Grünen? «Die EVP ist unternehmerfreundlicher», sagt Jenni. Ebenfalls von sich hören lassen dürfte **Barbara Mühlheim** von der Stadtberner GFL. Sie rutschte durch die Wahl von Bernhard Pulver zum Regierungsrat in das Kantonsparlament. Die Leiterin der Drogenabgabestelle Koda sass jahrelang für die SP im Berner Stadtrat, war aber nicht linientreu. Sie plädierte für weniger Fraktionszwang, überwarf sich schliesslich mit der Partei und trat zur GFL über. Erfolg bei den Grünen hatte auch der Jurassier **Yves Leuzinger** aus Les Reussilles. Er wurde sechs Monate nach der Gründung seiner Partei gewählt. Im Wahlkreis Oberland scheint die Erinnerung an das Hochwasser von letzten Sommer in das Wahlergebnis eingegangen zu sein. Mit Abstand am meisten Stimmen hat **Peter Flück** (fdp) gemacht. Er wurde als Gemeinderatspräsident des vom Hochwasser besonders betroffenen Brienz zum Symbol für die Katastrophenbewältigung. Neu im Rat sitzt auch Oberrichter **Walter Messerli** aus Matten. Da Grossrats- und Richteramt nicht vereinbar sind, wird der 63-Jährige frühzeitig in Pension gehen. Eine prominente Delegation schickt die Stadt Biel in den Grossen Rat. Mit Hubert Klopfenstein (fdp), Pierre-Yves Moeschler (sp), Jürg Scherrer (fps) und dem bisherigen François Contini (grüne) sitzen neu **vier der acht Bieler Gemeinderäte** im Parlament. Spannend bleibt es in Langenthal. Hier konnte der persönliche Mitarbeiter von Bundesrat Samuel Schmid (svp), Stadtratspräsident **Stefan Costa**, von der Wahl von Stadtpräsident Hans-Jürg Käser (fdp) in die Regierung profitieren. Wer das Stadtratspräsidium erbt, ist zurzeit noch offen. (al)



Die Analyse von Politologe Claude Longchamp zeigt es in aller Deutlichkeit: Das bürgerliche Lager verhielt sich am Wahlwochenende alles andere als geschlossen. Die Wählerinnen und Wähler von SVP und FDP strichen wie wild Namen von der gemeinsamen Liste. Für die bürgerlichen Frauen hatte das traurige Konsequenzen: Der Name von FDP-Kandidatin Eva Desarzens figurerte nur auf 64 Prozent der abgegebenen bürgerlichen Listen, Monique Jametti (svp) wurde von 67 Prozent der Bürgerlichen gewählt, Annelise Vaucher von 70 Prozent. Zum Vergleich: Die Regierungsräte Urs Gasche und Werner Luginbühl erhielten Stimmen von knapp 80 Prozent der bürgerlichen Listen. Ganz anders war die Situation im rot-grünen Lager: SP-Regierungsrätin Barbara Egger wurde kaum von der rot-grünen Liste gestrichen. Sie verzeichnete dort einen Wert von 94 Prozent.

Die Niederlage der Frauen

Bürgerliche Wählerinnen und Wähler strichen **bürgerliche Kandidatinnen** von der Liste

SP-Regierungsrätin Barbara Egger ist künftig die einzige Frau in der bernischen Regierung. Die bürgerlichen Kandidatinnen schafften die Wahl nicht. Sie wurden von ihren eigenen Wählerinnen und Wählern im Stich gelassen.

SUSANNA REGLI

Die Analyse von Politologe Claude Longchamp zeigt es in aller Deutlichkeit: Das bürgerliche Lager verhielt sich am Wahlwochenende alles andere als geschlossen. Die Wählerinnen und Wähler von SVP und FDP strichen wie wild Namen von der gemeinsamen Liste. Für die bürgerlichen Frauen hatte das traurige Konsequenzen: Der Name von FDP-Kandidatin Eva Desarzens figurerte nur auf 64 Prozent der abgegebenen bürgerlichen Listen, Monique Jametti (svp) wurde von 67 Prozent der Bürgerlichen gewählt, Annelise Vaucher von 70 Prozent. Zum Vergleich: Die Regierungsräte Urs Gasche und Werner Luginbühl erhielten Stimmen von knapp 80 Prozent der bürgerlichen Listen. Ganz anders war die Situation im rot-grünen Lager: SP-Regierungsrätin Barbara Egger wurde kaum von der rot-grünen Liste gestrichen. Sie verzeichnete dort einen Wert von 94 Prozent.

Das Ergebnis: Keine der bürgerlichen Kandidatinnen schaffte die Wahl in den Regierungsrat.

Keine Solidarität?

Entsprechend gross war die Enttäuschung der bürgerlichen Frauen am Tag nach der Wahlniederlage. Sie hätten die Zeche für den rot-grünen Vormarsch zu zahlen, klagten die FDP-Frauen Schweiz gestern in einer Medienmitteilung. Die Hoffnung auf Solidarität habe man begraben. «Rot-Grün täte gut daran, künftig paritätische Kandidaturen ins Rennen zu schicken.» Nur wer Frauen portiere, erbringe einen echten Tatbeitrag zugunsten der Gleichstellungspolitik, schreiben die FDP-Frauen.

SP-Präsidentin Irène Marti Anliker wies solche Vorwürfe rundum zurück. «Das ist eine sehr billige



Barbara Egger, künftig die einzige Frau im Regierungsrat. MANU

Reaktion», sagte sie. Es sei nicht Aufgabe der rot-grünen Wählerinnen und Wähler, bürgerliche Frauen zu wählen. «Es ist richtig, Frauen zu portieren. Aber man muss sie dann auch stützen – zum Beispiel mit einem eigenen Wahlkampf.» Die bürgerlichen Frauen aber seien von den eigenen Wählerinnen und Wählern von der Liste gestrichen worden. «Desarzens, Vaucher und Jametti sind Opfer der bürgerlichen Machtpolitik geworden.»

Auch Vorwürfe gegen die Listengestaltung von Rot-Grün wies Marti zurück. Es sei Tradition, dass die SP zurücktretende Regierungsräte mit einer Kandidatur des gleichen Geschlechts ersetze. Darum sei Andreas Rickenbacher für die

Nachfolge von SP-Regierungsrat Samuel Bhend angetreten. Die Konstellation mit Jurakandidat Philippe Perrenoud und dem Grünen Bernhard Pulver habe sich im Laufe des Nominationsverfahrens so ergeben. «Aber», merkt Marti an: «Vor vier Jahren sind wir mit drei Frauen und zwei Männern angetreten. Und niemand hat uns deswegen auf die Schulter geklopft.»

Barbara Egger, die künftig die einzige Frau im bernischen Regierungsrat sein wird, sagte gestern, sie sei «sehr überrascht» gewesen, dass SVP-Kandidatin Monique Jametti die Wahl nicht geschafft habe. «Die bürgerlichen Kandidatinnen waren offenbar zu wenig bekannt.» Und: Die bürgerlichen

Wählerinnen und Wähler hätten «weniger stringent» gewählt als die rot-grünen. Das Resultat sei für die Frauen «ein Wermutstropfen». Sie traue aber ihren Regierungskollegen zu, dass sie die Anliegen von Frauen und Familien in die Regierung einbringen würden.

Bürgerlicher Unmut

Das Streichkonzert der Bürgerlichen betont die Differenzen zwischen SVP und FDP. Am Sonntagabend noch hatte FDP-Präsident Johannes Matyassy die Gründe für die Niederlage der bürgerlichen Frauen bei Rot-Grün gesucht: «Sie werden sich etwas überlegen müssen.» Gestern Morgen machte er seinem Unmut über die schlechte Zusammenarbeit der Bürgerlichen Luft. Die FDP-Frauen hätten sich um ein gemeinsames Komitee mit den SVP-Frauen bemüht, seien dort aber abgeblitzt. Dem widerspricht Susanne Huber, Präsidentin der SVP-Frauen Kanton Bern. «Es ging einzig um eine Inseratekampagne und eine Medienmitteilung.» Die SVP-Frauen seien der Meinung gewesen, dass eine solche Aktion kurz vor den Wahlen kontraproduktiv wirken und sich gegen die drei bürgerlichen Frauen richten könnte. Nun habe sich gezeigt, dass aus Angst vor einer SVP-Mehrheit Namen von der Liste gestrichen wurden, «und zwar ausgerechnet jene der Frauen». Huber will nun auswerten, ob die beiden SVP-Kandidatinnen «wenigstens von der eigenen Parteibasis» gewählt wurden. «Das ist entscheidend für unsere Zusammenarbeit mit den Männern.»

Eine durchgezogene Bilanz zog Regula Furrer, Geschäftsführerin der Frauenzentrale Bern. Erfreulich sei, dass die Frauen ihre Vertretung im Grossen Rat steigern konnten – von etwas unter 30 auf 32,5 Prozent. Die Frauen besetzen künftig 52 von 160 Sitzen. «Wir befürchteten, dass die Verkleinerung des Grossen Rates auf Kosten der Frauen gehen könnte.» Das Wahlwochenende habe aber auch gezeigt, dass die bürgerlichen Frauen noch gefördert und unterstützt werden müssten, um in Regierung und Parlament dereinst angemessen vertreten zu sein.

ABSTEIGER

Die diesjährigen Wahlen bereiteten besonders vielen bisherigen Grossrätinnen und Grossräten eine Niederlage. **32 Parlamentsmitglieder wurden nicht wiedergewählt.** Im Vorfeld der Wahlen konnte man bereits ahnen, dass es nicht für alle Kandidierenden rund laufen würde: 156 Mitglieder des von 200 auf 160 Sitze verkleinerten Rates wollten es nochmals wissen. Viele prominente



Exponenten wurden bei den Freisinnigen abgewählt. Besonders hart traf es **Melchior Buchs**. Der ehemalige Thuner Bauvorsteher muss seinen

Grossratsitz schon zum zweiten Mal räumen. Sowohl bei der angestrebten Wiederwahl im Jahr 2002 wie auch jetzt stand ihm Parteikollegin Marianne Staub vor der Sonne. Vor vier Jahren habe ihn die Abwahl härter getroffen als jetzt, da sie zu einem guten Teil mit der Verkleinerung des Grossen Rates zu erklären sei, sagt Buchs gegenüber dem «Bund». Nach über 15 Jahren Politik wolle er sich nun vollständig seiner Beratungsfirma und dem Privatleben widmen. «Ich werde nicht noch einmal nachrutschen»,



sagt Buchs. Ebenfalls hart traf es die Bernjurassierin **Béatrice Devaux Stilli** aus Orvin, Vizepräsidentin der kantonalen FDP. Im Herbst

wurde sie parteiintern noch als Regierungskandidatin vorgeschlagen. Nun hat sie nach einer Legislatur ihr Grossratsmandat verloren. Zudem ist ihr der Einzug in den neuen Bernjurassischen Rat nicht vergönnt, obwohl sie Sekretärin der Vorgängerorganisation, des Regionalrats, ist. «Ich bin enttäuscht, aber nicht verbittert», sagt Devaux Stilli. Sie werde nun ein Kapitel von ihrem Leben abschliessen und sich weitgehend aus der Politik zurückziehen, sagt die Besitzerin und Direktorin



einer Sprachschule. Abgewählt wurde auch FDP-Grossrat **Jürg Schürch**. Der umtriebige Geschäftsführer des nationalen

Sportzentrums in Huttwil will die Abwahl und damit das Ende seiner Politikerkarriere «sportlich nehmen». Seit 24 Jahren politisiert Schürch, insgesamt 16 Jahre sass er im Grossen Rat, über zehn Jahre lang war er Huttwiler Gemeindepräsident. Ein wenig schmerzt ihn die Abwahl trotzdem. Schürch ist überzeugt, dass eine gemeinsame Liste der Ämter Trachselwald und Signau mit Konolfingen im Wahlkreis Emmental sein Mandat gerettet hätte. Der im Amt Konolfingen gewählte Banker Ruedi Sutter habe weniger Stimmen gemacht als er, betont Schürch. Der einzige in der Stadt Bern abgewählte Grossrat ist mit **Peter Bühler** ebenfalls ein Freisinniger. Der Sekretär der bürgerlichen Vereinigung «Heit Sorg zu Bärn» sass während zwölf Jahren im Grossen Rat. Aus den vielen abgewählten SVP-Grossräten stehen **Werner Hostetter** aus Zollbrück, Präsident der Berghilfferegion Oberes Emmental, und der Drogist **Peter Eberhart** aus Erlenbach im Simmental hervor. Eine längere Politikkarriere hat sich wohl **Sabina Geissbühler-Strupler** aus Herrenschwanden erhofft. Im November ist sie für die SVP in den grossen Rat nachgerutscht und hat gleich von sich reden gemacht. Noch vor ihrer Vereidigung bliess sie mit einer Motion zum Sturmangriff gegen den Integrationsartikel im Volksschulgesetz. Der einzige abgewählte Grossrat der sonst erfolgreichen EVP ist der Burgdorfer Stadtrat **Thomas Grimm**. Bitter ist für ihn, dass sein Bruder, GFL-Stadtrat Christoph Grimm (gfl), den Einzug ins Kantonsparlament schaffte. (al/sda)

LAUT SEPARATIST MAXIME ZUBER WEHT IM BERNER JURA EIN FRISCHER WIND

«Berner Jura wählt progressiv»

Der Parti Socialiste Autonome (PSA) durfte sich am Sonntag als grosser Wahlsieger im Berner Jura feiern lassen. Die autonomistische Gruppierung hat die SVP bei den Grossratswahlen im Berner Jura vom Thron gestossen und ist zur stärksten Kraft in der Region aufgestiegen. Den Erfolg ermöglicht hat der charismatische Stadtpräsident Moutiers, Maxime Zuber. Er ist das Zugpferd der Partei und zugleich die Identifikationsfigur der autonomistischen Bewegungen im Berner Jura. Der PSA lebt von Zuber – und Zuber lebt für den PSA. 5650 Kandidatenstimmen ergatterte der bekennende Separatist für den Grossen Rat, über 2000 Stimmen mehr als der zweitbeste Kandidat. Und ginge es nach den Bernjurassiers, dann wäre Moutiers Stadtpräsident zugleich mit dem besten Resultat als Regierungsrat gewählt worden. Zuber erhielt insgesamt 4900 Stimmen, der zweitplatzierte Philippe Perrenoud (sp) erzielte 3672, die drittplatzierte Annelise Vaucher (svp) 3324 Stimmen.

Moutier wählt autonomistisch

Es fällt auch auf, dass der PSA im gesamten Berner Jura durchge-

hend gut abschnitt. Zwar treten regionale Unterschiede auf: Das beste Resultat erzielten die Autonomisten erwartungsgemäss im Amtsbezirk Moutier mit einem Stimmenanteil von 30,5 Prozent. Doch auch in den Bezirken Courtelary und La Neuveville entschieden sich 16,6 respektive 16,0 Prozent der Wählenden für den PSA. Dieses Resultat konnte nicht erwartet werden: Noch vor vier Jahren schnitt der PSA schlechter ab als die traditionellen Parteien SVP, SP und FDP. Bei den Nationalratswahlen 2003 erstarke der PSA bereits, doch Zuber schnitt in den drei bernjurassischen Bezirken etwas schlechter ab als SVP-Kandidat Walter Schmied.

Und noch etwas fällt auf: In vier Gemeinden haben die Autonomisten – PSA und Entente PDC/PLJ zusammen – mehr als die Hälfte aller Stimmen erhalten. Die separatistische Rangliste führt Moutier (58,7 Prozent) an, gefolgt von den Nachbargemeinden Sorvilier (53,2), Grandval (52,8) und Belpprahon (50,7). Zumindes teilweise erklärt die geografische Lage den Erfolg der Autonomisten; das Epizentrum liegt in Moutier. Zuber fügt an,

eigentlich seien noch mehr separatistische Stimmen in die Urne gelegt worden. Man müsse nur bedenken, dass einige der neu zur Wahl angetretenen Grünen dem autonomistischen Lager zurechnen seien.

Berntreue wählten auch Zuber

Zuber will jedoch keine separatistische Debatte lancieren. Er sieht den PSA-Wahlsieg vielmehr als Wende in der Entwicklung des Berner Juras. «Viele Bürger, die den traditionellen Parteien ihre Stimme geben, haben auch Zuber gewählt», erklärt er. Erstmals stehe das Vertrauen in eine Person im Vordergrund, die sich für die Region einsetze, nicht das loyale Verhalten gegenüber berntreuen oder separatistischen Kreisen. Die Zeit von rückständigen Bewegungen wie der berntreuen Force démocratique sei abgelaufen. «Die Bernjurassier haben ein progressives Programm gewählt.» Seit Jahren engagiere er sich in wirtschaftlichen Fragen des Berner Juras. Er habe sich 2002 genauso für die Arbeiter von Tornos eingesetzt wie zurzeit für den Erhalt des Stahlwerks «La Boillat» in Reconville,

sagt Zuber. Dies habe ihm bestimmt Anerkennung gebracht.

Autonomisten suchen Fraktion

Im Kielwasser Zubers ziehen der Bisherige Jean-Pierre Aellen und die neu gewählte Irma Hirschi in das Kantonsparlament. Die 55-jährige Hirschi ist auf kantonaler Ebene ein unbeschriebenes Blatt, in der Region aber bekannt. Die Mutter von zwei erwachsenen Kindern sitzt im Stadtparlament von Moutier und arbeitet als Sekretärin beim Mouvement Autonomiste Jurassien (MAJ). Seit den 70er-Jahren engagiere sie sich in der separatistischen Bewegung, sagt Hirschi. Dem Grossrat gehört zudem weiterhin Christian Vaquin (entente) an. Zusammen erreichen die Autonomisten nun vier Sitze – fünf wären nötig, um eine Fraktion zu bilden. Zuber bekräftigt das Interesse, künftig in einer Fraktion zu wirken: «Noch ist nichts reif, aber Kontakte haben wir geknüpft.» Er könnte sich vorstellen, mit einigen linken Parlamentariern eine neue Fraktion zu bilden oder einer bereits bestehenden Fraktion (SP oder Grüne) beizutreten.

Simona Fuhrer